



Fox

genoss er seine Freiheit. Wegen uneinsichtiger Besitzer, denen es egal war, ob er sich Revierkämpfe lieferte und sich somit einer erhöhten Erkrankungsgefahr aussetzte, lebt er hier im Katzenhaus nun in Einzelhaft. Für wie lange, ist offen. Denn FIV ist nicht heilbar, aber eben ansteckend. Seit wann Fox mit der Erkrankung lebt, ist nicht geklärt. Ob er durch Revierkämpfe weitere Katzen angesteckt hat, ebenfalls. Heute ist er kastriert. Dennoch wäre es nicht artgerecht, ihn von heute auf morgen einzusperren. Es ist eine Qual für den Kater. Er sehnt sich nach Geborgenheit und einem passenden Daheim. Am ehesten ein etwas abgelegenes, wo der Druck durch eine hohe Katzendichte wegfällt und er sein Zuhause einfach nur geniessen kann. Fox ist ein anhänglicher und liebevoller Bursche – und möchte kein Schattendasein führen.

Schicksal um Schicksal

Zugelaufen in Langwiesen war eine etwas abgemagerte Katze mit einer grossen Wunde auf dem Rücken. Die Person, welche sich der Katze annahm, meldete sich bei uns mit der Frage um Übernahme der Tierarztkosten, denn das Tier benötigte einen Gesundheitscheck. Zuerst waren wir etwas irritiert. In der Regel werden Findelkatten bei uns abgegeben, und wir werden nicht um Kostenübernahme angefragt. Wir besprachen die Situation intern. Im Zusammenhang mit der finanziellen Lage des Herrn sowie seiner Aufopferung für die fremde Katze einigten wir uns darauf, dass wir bei aussergewöhnlichen Kosten einen Teil übernehmen. Dies war zum Glück nicht nötig. Jedoch zeigte die Untersuchung beim Tierarzt, dass die Katze eine Katzenmama war. Auf die Information angesprochen, durchkämmte der Finder sein ganzes Grundstück, in der Hoffnung, dass die fremde Katze ihre Jungen irgendwo bei ihm geboren hatte. Tatsächlich fand er vier rund drei Wochen alte Katzenwelpen. Sie waren gesund, und er nahm die ganze Familie zu sich ins Wohnhaus. Ein schönes Happy End, könnte man denken. Doch weit gefehlt. Die Katzenmama verschwand kurz darauf. Alle Versuche sie zu finden, scheiterten. Die Katzenwelpen allein grosszuziehen, dazu sah sich der pensionierte Finder nicht in der Lage.

der rot-weisse Kater unkastriert war, er war auch krank.

Bei nicht kastrierten Katern und Katzen steigt das Risiko, infolge Revierkämpfen an Viren wie FeLV (feline Leukämie-Virus) oder FIV (feline Immundefizienz-Virus – auch Katzenaids genannt) zu erkranken, um ein Vielfaches. Davon betroffen sind bei Weitem nicht nur unkastrierte Kater. Auch kastrierte Kater leisten sich gelegentlich Revierkämpfe und werden trotz aller Massnahmen ungewollt angesteckt. Denn die Viren werden nicht nur über Geschlechtsverkehr, sondern auch durch Beissereien (Speichel und Blut) übertragen. In einigen Fällen kann das eigene Tier Träger der Krankheit sein, sie bricht aber nicht aus. Unter Umständen können erkrankte Muttertiere das Virus auf ihre Jungen übertragen. Die genannten Krankheiten können auch tödliche Folgen haben.

Nun sitzt Fox bei uns im Katzenhaus. Er ist frustriert und leidet unter seinem Schicksal. Zehn Jahre lang

So kamen die verwaisten Büsi etwas später zu uns. Er hielt weiterhin die Augen nach der Mama offen. Doch sie kehrte nicht zurück. Wenig später erfuhren wir über Umwege, dass sie wohl dem Strassenverkehr zum Opfer gefallen war, wie Sichtmeldungen zeigten. Die kleinen Katzen haben sich bei uns prächtig entwickelt. Dennoch ein weiterer trauriger Fall auf der Liste der nicht kastrierten Katzen. Eine, die wohl von zu Hause ausgezogen war oder nie ein Zuhause hatte. Allein auf sich gestellt, musste sie sich wohl ihr kurzes Leben lang immer irgendwie durchschlagen, ohne je Zuneigung erfahren zu haben. Hätte die Katzenmutter nicht menschlichen Anschluss gesucht oder wären die Katzenkinder nie gefunden worden, wer weiss, wie ihr Schicksal ausgesehen hätte.

Der Katzenhausverein setzt sich zum Ziel, verwaisten, kranken und abgeschobenen Katzen einen Ort der Zuflucht zu bieten. Neben Schutz, Wärme und Nahrung helfen wir auch ausserhalb der eigenen vier Wände. Sei es mit Katzenkastriationsaktionen

oder bei Aktionen wie dem «Animal-Hoarding-Haus-Fall».

Um zu helfen, wo Hilfe dringend nötig ist

Diese Einsätze sind nur dank der grosszügigen Unterstützung von vielen lieben Menschen möglich. Menschen wie Ihnen, liebe Katzenhausfreundinnen und -freunde, liebe Gönnerinnen und Gönner. Sie spenden, um den leidtragenden Katzen adäquate Hilfe zu schenken. Aber auch, um Katzen wie dem blinden Bocelli oder dem kranken Fox neue Hoffnung zu schenken und vielleicht schon bald ein wunderbares Zuhause.

Im Namen des Katzenhauses und der vielen wunderbaren Samtpfoten ein riesengrosses Dankeschön für Ihre unglaubliche Unterstützung!

*Ihre Erika Silvestri
Ihre Linda Strack
Und das ganze Katzenhaus-Team*

Helfen auch Sie dem Katzenhaus Schaffhausen

Freiwillige HelferInnen

Für die täglichen Reinigungsarbeiten und die Fütterung suchen wir freiwillige HelferInnen, welche einen Vormittag oder einen Abend pro Woche mitarbeiten.

Geldspenden

Das Katzenhaus Schaffhausen wird ausschliesslich von Spenden getragen.

Clientis BS Bank Schaffhausen
16 4.006.046.02, Konto-Nr. 30-38129-1
IBAN CH 74 0685 8042 4002 45200 BC 6858

oder PC 82-1745-7

Legate: Denken Sie bitte bei Legaten auch an unsere Katzen. Gerne beraten wir Sie.

Materialspenden

Wir nehmen gerne Katzenfutter, Putzmittel, Kratzbäume, Schlafbettli, Decken, Kissen und Transportkisten entgegen.



Katzenhaus Schaffhausen
Aus Liebe zu den Katzen

Bahnhofstrasse 21 | 8212 Neuhausen am Rheinfall
T +41 52 625 79 44 | info@khsh.ch | www.khsh.ch
PC 82-1745-7



Herbst 2018

Katzenhauspost Herbst 2018

Liebe Katzenhausfreundinnen und -freunde, liebe Gönnerinnen und Gönner

«Wenn man will, kann man alles.» So lautet einer meiner Vorsätze im Leben. Und ich kann tatsächlich auf ein Leben zurückblicken, das mit hart Erarbeitetem, aber durchaus positiven Dingen verbunden ist. Vieles davon kam und kommt nach wie vor den Katzen zugute. Diese Willenskraft hängt vielleicht auch etwas mit meinem sturen Kopf zusammen. Aber eben: «Wenn man will, kann man alles ...» Und so strebe ich danach, dass auch die kleinen und eher unscheinbaren Dinge – wie das Platzieren einer blinden Katze – schon bald erfolgen. Aber lesen Sie am besten selbst.

Seit ich die operative Leitung des Katzenhauses an Linda Strack abgegeben habe, ist nicht etwas «fertig lustig» für mich. Wie Sie aus der letzten «Katzenhauspost» erfahren haben, führe ich die Dependance in Hallau. Eine ganze Wohnung für die etwas spezielleren Katzenhausfälle. Über einige Schützlinge berichte ich in dieser Ausgabe. Derzeit sind 20 Büsi bei mir in Pflege. 13 davon stammen aus dem «Animal-Hoarding-Haushalt» (wir haben in der letzten «Katzenhauspost» darüber berichtet). In den vergangenen Wochen haben sie sich prächtig entwickelt. Aus den teilweise zurückhaltenden Katzen sind selbstbewusste und neugierige Büsi geworden. Die Inzuchtkatzen haben nach wie vor einen eher eigenartigen Charakter. Sie sind fordernd und eifersüchtig und benötigen die komplette Aufmerksamkeit des Menschen. Hier ein kleiner Überblick der felines Bewohnerinnen und Bewohner.

Milky und Butzi und ihre Rasselbande

Das Drama der Geburt (wir haben berichtet) haben die beiden Katzenmütter einigermaßen verarbeitet. Ihr Jobsharing bei der Aufzucht der Jungen funktioniert nach wie vor gut. Deshalb auch die eher simple Namensgebung der beiden Katzen. Milky hat

die Kleinen ernährt, und Butzi hat die Körperpflege übernommen. Modernes Teamwork eben. Die fünf jungen Büsi haben sich prächtig entwickelt und stellen die Dependance täglich auf den Kopf. Und treiben mich mit Staubsaugen und Schrubben täglich an meine Grenzen. Ihrem Spass, mich als lebendigen Kletterturm zu verwenden, gehen sie nach wie vor nach.

Tina die Kampfkatze

Als sie in die Dependance kam, war sie der Rowdy der «Animal-Hoarding-Katzen». Bei jeglichem Kontakt mit ihren Artgenossen drehte sie komplett durch und fiel über diese her. Was ihre akute



Rioja (eines der Katzenkinder von Milky und Butzi)

Aggressivität jeweils auslöste, ist mir nach wie vor ein Rätsel. Denn zuvor lebte sie ja mit ihren Artgenossen zusammen. Sie griff täglich ihre Familienangehörigen an und brachte die ganze Dependance mit ihrem Verhalten durcheinander. Zum Glück hatte sie infolge der bisherigen schlechten Haltung bereits alle Zähne verloren, und ihre Attacken gegenüber ihren Artgenossen waren weniger schmerzhaft. Ich hingegen trug beim Trennen der Kampfkatzen jeweils mächtige Kratzspuren davon. Um den Psychoterror zu unterbinden, bekam die rabiante Tina ein Einzelzimmer. Endlich kam sie zur Ruhe. Mit der Zeit öffnete sie sich mir gegenüber, begann sogar zu schmusen und zeigte sich zunehmend auch von ihrer verspielten Seite. Trotz ihrer Vorgeschichte und ihrem etwas sonderbaren Verhalten hat Tina in der Zwischenzeit den perfekten Platz bei sehr einfühlsamen Menschen gefunden. Menschen, die sich voll und ganz auf sie einlassen.

Bocelli – ein Leben in Dunkelheit

Bocellis Geschichte könnte Seiten füllen. Als er aus dem «Animal-Hoarding-Haushalt» zu mir gebracht wurde, hiess es zu Beginn: «Das Büsi sieht nichts mehr». Diese Aussage entsprach wohl der Tatsache, war aber unlängst untertrieben, und die Geschichte war noch lange nicht abgeschlossen. Aus seinen Augen triefen Eiter und Flüssigkeiten, was wohl das Abstossen des Augeninnerns darstellte. Ein Operationstermin beim Spezialisten war bereits ausgemacht. Welche Schmerzen Bocelli aushalten musste, war schwer zu sagen, denn er stand konstant unter Schmerzmitteln. Doch wie musste er sich gefühlt haben, eingeschlossen in seiner dunklen Welt, wenn ich nach ihm griff, um ihm unter Zwang seine Medikamente zu verabreichen. In der Tierarztpraxis wurden ihm etwas später die Überreste aus den Augenhöhlen entfernt und die Augen vernäht. Die ersten Tage nach dem Eingriff verkroch sich Bocelli in der Dependance und wollte keine Nähe zulassen. Er traute mir nicht mehr über den Weg, und es blieb eine Herausforderung, ihm weiterhin seine Medikamente zu verabreichen. Der erste Lichtblick in unserer Beziehung war ein kleiner, scheuer Moment der Annäherung. Bocelli lag



im warmen Sonnenlicht beim Fenster und liess sich von mir sanft streicheln. Behutsam strich ich über sein warmes Fell und beobachtete wie er sich nach und nach noch mehr entspannte und schliesslich auf den Rücken rollte. Bei jeder weiteren Annäherung zeigten sich neue Fortschritte, und es schien, als legte Bocelli die Scheu gegenüber Menschen nach und nach ab. Heute ist Bocelli ein selbstbewusster und fröhlicher Kater. Er hat sich mit den jungen Büseli angefreundet. Und trotz seiner Erblindung spielt er mit kleinen Bällchen und findet problemlos zum Futternapf oder zur Katzentoilette. Auch für Bocelli heisst es, ein Plätzchen zu finden. Ein einfühlsames und verständnisvolles Daheim in einem ruhigen Umfeld wäre perfekt für den grossartigen Kater. Ich weiss aus Erfahrung, wie viel Lebensfreude in einer erblindeten Katze stecken kann. Und diese ist auch bei Bocelli ungebrochen. Besonders viel Freude würde ihm wohl das Zu-

sammenleben mit einer weiteren unserer Katzen bereiten. Wie immer beschäftigt das Katzenhaus das nach wie vor aktuelle Thema Kastration. Noch immer gibt es unzählige Kater und Katzen, die von ihren Besitzern vorsätzlich nicht kastriert werden. Wie viel Stress und Leid dies den Tieren bereitet und wie viele gesundheitliche Probleme das mit sich bringen kann, erläutert Ihnen nun Linda Strack.

Unkastriert – weit mehr als Markieren und Fortpflanzung

Sherlock ist ein fünfjähriger Kater mir Rasse (*Titelbild*). Ein Freigänger-Zuchtkater, der seinen Dienst getan hat. Doch die Idylle in seinem Wohnquartier war unlängst gestört, denn der Kater durfte unkastriert all die willigen Damen beglücken. Wie viele Katzen in der Nachbarschaft und dem weitläufigen Revier des Katers deswegen trüchtig wurden, ist nicht bekannt. Aber sein aggressives Verhalten und seine Revierkämpfe brachten Sherlocks Besitzern Ärger ins Haus. Kater wollen ihr Revier vergrössern und haben im Vergleich zu kastrierten Katzen dadurch mehr Stress. Sie müssen ihr Revier gegenüber anderen Katzen verteidigen. Nicht selten sind wüste Verletzungen die Folge. So flatterten auch den Besitzern von Sherlock, der eben nicht nur potent, sondern auch kampflustig war, alsbald die Tierarztrechnungen anderer Katzenbesitzer ins Haus. Sherlock wurde darauf kastriert. Doch der Kater hatte jahrelang als eben ein solcher gelebt. Die Hormone waren mit dem operativen Entfernen der Hoden wohl nicht mehr aktiv, aber das feine Zusammenspiel mit den Informationen, die ans Hirn weitergeleitet werden, sind nicht so schnell zu unterbinden. Als hätte sich sein Verhalten tief in seinen Kopf gebrannt, benahm sich Sherlock weiterhin als Kater.

Die Bemühungen der Besitzer, die bestehende Aggressivität mit alternativen Methoden in den Griff zu bekommen, scheiterte. Sherlock wollte weiterhin der Chef im Revier bleiben. So kam er zu uns in Katzenhaus. Verständlicherweise war ein Zusammenleben in einer unserer Katzensgruppen unmöglich. Er atta-

ckierte und tyrannisierte die nächstbesten Kater. Sherlock kam darauf in Einzelhaft, ein nicht zufriedenstellendes Übergangszuhause – weder für den Kater noch für uns. Wochenlang in seiner Box zu leben, machte den stattlichen Kater noch mürrischer. Verständlich, denn Sherlock hatte bis dahin seine Freiheit und ein weitläufiges Revier genossen. Für mich ist es überhaupt nicht verständlich, Katzen im späten Alter zu kastrieren. Es ist verantwortungslos. Sie leiden unter Stress infolge Hormonen und des Drangs sich fortpflanzen zu müssen. Hinzu kommen die genannten Revierkämpfe und die damit verbundenen Verletzungen. In vielen Fällen sind diese mit einer hohen Gefahr der Ansteckung verschiedener Krankheiten verbunden. Doch was geschieht nun mit Sherlock? Einem Kater, der mit Artgenossen überhaupt nicht klarkommt und wo immer möglich Streit anzettelt? Ihn als Wohnungskatze einzusperren ist keine Lösung. Immerhin war er der König der Freiheit. Die Prognosen, für den schönen Kater ein Daheim zu finden, sind alles andere als ideal. Denn eigentlich zeigt er sich nur gegenüber anderen Katzen als Biest. Menschen hingegen schliesst er sofort ins Herz und ist ein angenehmer Kater.

Fox – ansteckend auf Achse

Der rot weisse Kater lief einer Familie im Frühsommer in einem Quartier in der Stadt Schaffhausen zu. Völlig abgemagert suchte er Anschluss und Futter. Zu Beginn war er sehr scheu und liess keine Nähe zu. Da sich Fox in einem offensichtlich schlechten Zustand befand, er sich aber nicht einfangen liess, gab ihm die Familie Nahrung. Nach und nach konnte sein Vertrauen gewonnen werden. Eine angesetzte Einfangaktion klappte, und er wurde zum Tierarzt gebracht. Und siehe da, Fox war gechippt. Doch die Freude war rasch verflogen, denn die Angaben über den Besitzer waren nicht mehr aktuell. Sogar der Gang zur Polizei brachte keine neuen Erkenntnisse, die Besitzer von Fox blieben verschwunden. Auch auf die Ausschreibung auf der STMZ-Seite meldete sich bis zum heutigen Zeitpunkt niemand. Die Routineuntersuchung beim Tierarzt zeigte nicht nur, dass